

Salze „made in Lehrte“

130 Jahre Chemische Fabrik: Nach drohender Schließung ist Unternehmen wieder weltweit am Markt

Von Sandra Köhler

Lehrte. Die Chemische Fabrik an der Köthenwaldstraße ist eines der ältesten Lehrter Traditionsunternehmen. Seit 130 Jahren gehört sie zur Stadt. Trotz aller Widrigkeiten – vom Bombenangriff bis zur geplanten Schließung – existiert sie noch immer. Und sie wird als weltweit agierendes Unternehmen für ihre hochwertigen Produkte geschätzt.

Alteingesessene Lehrter mögen sich noch an den Geruch von Essig erinnern, der der Fabrik zu früheren Zeiten entströmte. „Aber das ist schon lange her“, sagt Vertriebsleiterin Regine Höft. Die Sehnderin gehört seit 1979 zur Belegschaft, hat aber die Produktion von Essigsäure – denn daher stammte der typische Geruch – nicht mehr selbst erlebt. „Neben der Qualität unserer Waren ist die Flexibilität, auf Marktansprüche zu reagieren, wohl einer der Gründe, warum die Chemische Fabrik auch heute noch besteht“, sagt Höft.

Apotheker gründet die Firma

Gegründet wurde der Betrieb an der Köthenwaldstraße im Jahr 1888. Am 1. August ließ der Lehrter Apotheker Johannes Heinrich Martini seine Firma Leonhardt und Martini im Handelsregister Burgdorf eintragen. Nicht nur pharmazeutische Präparate ließ er herstellen. Es wurden auch Chemikalien zu anderen Zwecken verarbeitet. So entstand in Lehrte auch das sogenannte Wäscheblau zum Bleichen der Wäsche – was der Firma im Volksmund auch zum Namen Blaufabrik verhalf.

Während des Ersten Weltkriegs erwarb Hugo Bamberger das Unternehmen, im Juni 1926 wurde es in Chemische Fabrik umbenannt. Auch die Produktion wurde umgestellt: Die rohen und abfallenden



Aus der Luft zeigt sich die seit 130 Jahren bestehende Chemische Fabrik Lehrte als modernes und zukunftsfähiges Unternehmen, das weltweit agiert.

FOTOS: PRIVAT

Salze aus dem Kaliabbau wurden zu reinen Salzen verarbeitet, Konservierungsstoffe entwickelt und Fotochemikalien hergestellt. Im Oktober 1937 übernahm der Geheimrat Andreas Kossel die Fabrik. Es wurde angebaut, ein Maschinenhaus für die Stromerzeugung entstand. Doch der Aufschwung wurde durch den Zweiten Weltkrieg gebremst.

Bei Bombenangriffen auf Lehrte wurde auch die Fabrik neben den Bahngleisen schwer beschädigt, Angestellte fanden den Tod. Nach dem Tode Kossels führte sein Sohn Gustav das Unternehmen weiter.

Nach dem Zweiten Weltkrieg musste sich die Chemische Fabrik wegen knapper Rohstoffe und neu zu erschließender Absatzmärkte er-

neut umorientieren. Die Nachfrage nach chemischen Produkten wuchs, die Kristallisation, das Herzstück der Fabrik, wurde ausgebaut. Neben Konservierungsstoffen stellte man an der Köthenwaldstraße auch Pflanzenschutz- und Reinigungsmittel her. Rund 50 Prozent der Produktion wurden exportiert. Am 1. Januar 1975 übernahm die

Raab Karcher AG Essen die Chemische Fabrik. Das Unternehmen, das sich mittlerweile bereits einen Namen inner- und außerhalb Deutschlands gemacht hatte, blühte weiter auf. Von 1985 an gehörte die Chemische Fabrik durch interne Umfirmierungen zum Brenntagkonzern.

Pharmariese Merck übernimmt

Das Kerngeschäft mit hochwertigen reinen Salzen, vor allem mit Calcium- und Magnesiumchlorid, die für Dialyse- und Infusionslösungen genutzt werden, wurde in den Achtziger- und Neunzigerjahren ausgebaut. 1999 erwirtschaftete die Fabrik mit 58 Mitarbeitern einen Umsatz von rund 12 Millionen Euro – und wurde dadurch interessant genug für den Pharmagiganten Merck. Der übernahm den Betrieb rückwirkend zum 1. Januar 2000. Im Herbst 2012 gab Merck jedoch bekannt, die Chemische Fabrik Mitte 2014 zu schließen und das betreffende Geschäft aus Darmstadt heraus fortzuführen. Ein Schlag ins Kontor für Lehrte und die Mitarbeiter, die der Firma zum Teil jahrzehntelang die Treue gehalten hatten. Mit dem Betriebsrat wurde ein Sozialplan vereinbart. Die Produktion lag ein halbes Jahr lang brach.

Doch sollte die Geschichte des Traditionsunternehmens so nicht enden. Mit dem Unternehmen Schüssler Novachem aus Halle fand sich ein Interessent, der erst Grundstück und Gebäude, dann auch Produktionsanlagen und Laboreinrichtungen erwarb, mehrere Millionen Euro investierte und die „Chemische“ wieder auf Kurs brachte. Mehr als 40 Mitarbeiter gehören aktuell zur Belegschaft, der Umsatz ist bei 45 Prozent dessen, was vor der Schließung erwirtschaftet wurde. Exportiert wird in 45 Länder.